

Sie machten sich also nach der Residenz eines dieser Sultane auf den Weg. Als sie etwa die Hälfte der Reise zurückgelegt hatten, hielten sie an einem einladenden Orte inmitten herrlicher, blumenreicher Triften an, und nahmen hier, im Grase ruhend, einige Nahrungsmittel zu sich. Während einer von ihnen seine Blicke so auf den Rasen richtete, hob er an: „Da muß vor kurzem ein Kamel gegangen sein, das auf einer Seite Zuckerwerk und auf der andern Getreide trug.“ — „Zawohl“, bestätigte der zweite, „und ich bin überzeugt, daß es auf einem Auge blind war.“ — „Freilich“, meinte der dritte, „auch hatte das arme Tier den Schwanz verloren.“

Der Herr des Kamels, der dies alles mit angehört hatte und, weil sie es mit samt der Ladung so genau beschrieben, nicht anders glaubte, als daß sie es weggefangen haben müßten, kam wütend herbeigelaufen und beschuldigte sie, sein Kamel gestohlen zu haben, indem er drohte, sie beim Sultan zu verklagen, wenn sie es ihm nicht auf der Stelle zurückgäben. — „Das mögt Ihr thun“, erwiderten die drei Brüder, „laßt uns sogleich zu ihm gehen.“ — Sobald sie sich dem Palaste näherten, ward dem Sultan die Ankunft der Prinzen gemeldet und er ließ sie sogleich vor. Der Eigentümer des verlorenen Kamels folgte ihnen, indem er laut um Gerechtigkeit schrie, weil diese drei Leute ihm ganz sicher sein Eigentum gestohlen hätten, da sie sein Kamel und dessen Ladung genau beschrieben hätten. Der Sultan fragte, ob das die Wahrheit sei. Sie gaben zur Antwort: „Allerdings hat dieser Mann die Wahrheit gesprochen, gleichwohl aber haben wir sein Kamel nicht mit Augen gesehen. Weil wir jedoch das Gras am Wege nur nach einer Seite abgefressen sahen, vermuteten wir, das Kamel, welches dort geweidet habe, müsse auf einem Auge blind gewesen sein. Ferner erblickten wir einen Haufen Kamelsmist beisammen, woraus wir schlossen, daß es keinen Schwanz mehr habe, weil die Kamele damit den Unrat umherzustreuen pflegen. Wo das Kamel gelagert hatte, sahen wir auf einer Seite zahllose Fliegen, auf der andern jedoch eine Schar von Vögeln, welche einzelne Körner ausliefen; daraus war leicht abzunehmen, daß in dem einen Korbe Honig oder Zuckerwerk, in dem andern Getreide gewesen sei.“

Nach dieser Auseinandersetzung beschied der Sultan den Kläger, daß er sich sein Kamel wo anders suchen möge, weil die Aussagen der Beklagten nur ihre Klugheit und ihren Scharfblick bewiesen, nicht aber ihre Schuld. — Darauf ordnete der Sultan an, daß Gemächer für die Prinzen bereit gemacht und sie ihrem Stande gemäß bedient würden. Eine stattliche Abendmahlzeit ward aufgetragen, und als sie bei Tische saßen, äußerte der älteste, indem er ein Stück Brot in seine Hand nahm: „Das Brot hat ein krankes Weib gebacken!“ — Der zweite aß Ziegenfleisch und sagte, das Zickchen, von dem es komme, sei zuverlässig von einer Hündin gefäugt worden, der dritte meinte aber, er wolle wetten, daß der Sultan ein untergeschobenes Kind sei. In demselben Augenblicke trat der Sultan ein, und da er ihre Behauptungen mit angehört hatte, rief er entrüstet: „Ihr Verwegenen, wie könnt ihr so feste Reden zu führen wagen?“ — „Herr, erkündigt Euch nur wegen dessen, was wir gesagt haben“, entgegneten sie ihm, „und Ihr werdet es als Wahrheit erkennen.“ — Sehr unwirlich begab sich der Sultan in seinen Harem, und die auf seinen Befehl